

Bibliothek der GründerInnen

Bibliographische Annäherungen an die Gründerinnen und Gründer der professionellen Sozialarbeit

Ein Produkt der Studierenden des 1. BA-Studiengangs Soziale Arbeit der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Sozialwesen, im Wintersemester 2004/05 im Rahmen des Seminars „Geschichte der Sozialarbeit“.

Herausgegeben von Prof. Dr. Helmut Knüppel

Bearbeitet von Ulf Damerow

© Hochschulbibliothek, Fachhochschule Potsdam

Peggy Quedenbaum

„Mit Mut und Liebe“

Eine Jugend im Kampf gegen Ungerechtigkeit und Terror

Gisela Konopka

Familie:

Eltern: Österreich-Polnische-Immigranten
Lebensmittelgeschäft

Vater: Krakau
liebte Bücher
war gegen Unterdrückung, schloss sich Arbeiterbewegung an

Mutter: Przmysl
mit 16 Jahren kam sie nach Berlin, dort war polnisch
reden verboten

Geschwister: Ruth
Hanna
zwei Brüder, leider verloren (Fehlgeburt)

Zeitliche Einordnung von Gisela:

Geburtstag: 11.02.1910

Geburtsort: Berlin

Geburtsname: Peiper

Kindheit: zweiter Weltkrieg brach im Alter von vier Jahren aus
Vater machte sie früh mit Sozialistischen Schriftstellern
vertraut
mit 12 verbrachte sie ihre Ferien im Ferienlager mit Schwester
Hanna, schlechte Erfahrung
dadurch begann denken in die Zukunft
ging aufs Gymnasium um zu studieren
bewunderte Käthe Kollwitz

Jugendzeit: schloss sich „Gruppe“ an, dort wurde viel gelesen
wurde Führungsposition in der „Gruppe“
hasste autoritäres System an Schulen
sie und ihre Freunde waren Demokraten und Sozialisten,
waren glühende Anhänger der jungen Republik
wollte Schriftstellerin werden

- Jugendbewegung: Die "Gruppe" war eine Protestbewegung, die um die Jahrhundertwende begann richtete sich gegen die Erwachsenen, sind antiviktorianische antiautoritäre Bewegung wollte Wahrhaftigkeit in menschlichen Beziehungen Wirkung verlor in ersten Weltkrieg Kraft, da sie internationalen Anstoß geben wollte und Nationalismus gefragt war nach Weltkrieg wuchs die Bewegung und übte starken Einfluss auf Reformbewegungen aus Gisela fühlte sich dem Idealismus, dem abenteuerlichen Leben und der wunderbaren Freundschaft zugetan, deshalb war sie in der Gruppe sie war überzeugte Pazifistin 1927 traf sie sich mit einer anderen Gruppe um Erfahrungen auszutauschen Anschluss an eine politische Gruppierung
- 1927 – 1928: Gruppe war voller Leben und Hoffnung auf eine bessere Zukunft Gisela hielt Marxismus für dumm und hielt es für unbewiesen (hat Marx seine Werke gelesen) verabscheute jegliche Art von Gewalt und war dagegen trat im ISK (Internationaler-Sozialistischer-Kampfbund) ein ISK war von Leonard Nelson (Philosophie- Professor) gegründet worden Leonard Nelson gründete Schule für Führungselite, spätere Schließung durch Nazis
- Fabrikjahre 1929: war Zeit der großen Arbeitslosigkeit arbeitete in Flaschenfabrik forderte Zusammenschluss von Gewerkschaften für die Arbeiterbewegung wurde daraufhin gekündigt, die Frauen, welche teilnahmen ebenfalls nach der Arbeit in der Fabrik wurde die Arbeit im ISK wichtigster Teil in ihrem Leben
- Leben mit Paul: sahen sich die ersten Jahre nur selten 43 Jahre mit ihm zusammen gelebt war kein Jude, deshalb am Anfang keine Hochzeit möglich
- Universitätsjahre: nach der Arbeit in der Fabrik begann sie ein Studium, wurde von Freundin überzeugt, wollte eigentlich dem ISK nachgehen wurde Volksschullehrerin für Kinder mit armen Eltern 1930 an Hamburger Uni Kurt Bondy (ein Freund von ihr) in Kriegsjahren verloren, dann wieder gefunden führte mit ihm Diskussionen über soziale Gruppenarbeit bei jugendlichen Straffälligen betrachteten Gruppenarbeit als befreiende Methoden

Karl Wilker bestärkte sie in ihrer Philosophie und Überzeugung, dass jungen Menschen geholfen werden kann

- 1933: *Nazis kommen an die Macht*
hat Examen bestanden
dürfte als Lehrerin nicht arbeiten, da Jüdin ist
arbeitete aber in einigen Familien als Tagesmutter und Lehrerin
- Beginn des Widerstands: bekam 19.04.1921 deutsche Staatsbürgerschaft
am 14.07.1933 wurde ihr diese wieder abgenommen
- 1936: erstes Zusammentreffen mit der Gestapo
Verhaftung
Verhöre folgten
In den Gefängnissen wurden Menschen in stehende Säрге eingeschlossen und Gisela kam in den Keller
Konzentrationslager Fuhlsbüttel:
wurde dort in Zellen gesperrt, wegen Verbreitung illegaler Schriften des ISK
Tage der Verzweiflung folgten
bei Verhören hat sie keine Aussagen zur Gruppe getätigt
wurde entlassen, ist dann wieder nach Hause nach Berlin
- 1937: arbeitete im Untergrund
zog nach Österreich, wo die Dollfuß-Diktatur herrschte
- 1938: erneute Razzia
Verhaftung mit einer Freundin zusammen
in dem Gefängnis lernte sie menschliches Elend kennen
nach dem Verhör wurde sie freigelassen
führte daraufhin ihren Unterricht weiter
- Flucht aus Österreich: wechselte Identität
ging von Österreich, über Deutschland nach Frankreich (Paris)
traf Paul wieder
bekam über Bekannten Aufenthaltsgenehmigung für Frankreich
arbeitete als Hausmädchen im Haus einer Lehrerin
hatte eine Stelle als Gouvernante
- 1939: Kriegsbeginn in Frankreich
Scheinkrieg = „drole de guerre“ (Sept. 1939)
- 1940: Stelle als Untersuchungsbeamtin
Krieg brach in Frankreich aus
- 1941: Gisela hielt Verbindung mit dem Untergrund
half beim Schmuggel von Nachrichten ins Ausland
bekam Visum für die USA, wollte aber nicht, jeder redete ihr gut zu, auch Paul, und sie entschloss sich schließlich dorthin auszuwandern, studierte in Pittsburgh „social work“

Problemerkfassung ihres weiteren Lebens nach 1945

Gisela wurde stark von Gertrude Willson beeinflusst, die zur Entwicklung der Sozialarbeit im umfassenden Amerikanischensinne beigetragen hatte, sowie von zwei weiteren Emigranten, dem österreichischen Vertreter der Psychoanalytischenpädagogik, Fritz Redl und dem „Vater“ der Gruppendynamik Kurt Lewin. Ihre eigenen Ausführungen zum „social group work“ sind geprägt von ihren Gruppenerfahrungen in der deutschen Jugend- und Arbeiterbewegung sowie vom Reformpädagogischen Erbe.

Die Spannweite ihrer Interessen und Arbeitsgebiete ist sehr groß. Sie schließen Generationsübergreifende, Interdisziplinäre Studien und Projekte in imponierender Fülle ein. Besondere Aufmerksamkeit widmete sie Jugendlichen, insbesondere weiblichen Heimzöglingen und Straffälligen. Die Erfahrungen daraus bezieht sie aus dem deutschen Faschismus.

Durch ihre eigenen schlechten Erfahrungen ist sie sensibler gegenüber den anderen ihrer Schwächen geworden.

Sie verkörperte einen anderen Professorentyp, „sie zähmte die Gruppe“. Da sie den Gegenstand der Gruppenpädagogik nicht allein gelehrt, sondern gelebt hat.

Mit ihren Teilnehmerinnen gelang es ihr erst über die Jahre des Nationalismus zu reden, nachdem sie von ihrer Geschichte erzählte.

Ihre Arbeiten, sowie ihre Erfahrungen und ihre Ausstrahlung gerieten in Deutschland in der Fachwelt mit den Jahren nach und nach in Vergessenheit. In den USA hingegen, sowie international ist sie eine anerkannte Größe.

1978 wurde ihr zu Ehren in der Universität von Minnesota eine „Gisela Konopka Lectureship“ eingerichtet, des Weiteren ist 1990 der „Gisela Konopka day“ vom Gouverneur ernannt worden.

Am 11.02.1995, also zu ihrem 85. Geburtstag, erschien das erste Mal die deutsche Fassung von „Courage and Love“, welches ihren Lebensgefährten Paul gewidmet ist.

„Gisela Konopka verfasste diesen autobiographischen text nicht zuletzt, um dreierlei zu demonstrieren:

- dass Juden nicht nur Opfer, sondern auch aktiv am Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligt waren
- dass Frauen sich in diesem Kampf engagierten und
- dass sich auf einer solchen gemeinsamen Basis eine ungewöhnliche, gute und dauerhafte Beziehung zwischen einer jüdischen Intellektuellen und einem nichtjüdischen Facharbeiter entwickeln konnte.“ („Mit Mut und Liebe“ S.283, Z.14 – 22)

Gruppenpädagogik

In dem Buch „Soziale Gruppenarbeit: Ein helfender Prozess“ bezieht G. Konopka die Sozialarbeit auf Arbeit von Mensch zu Mensch, manchmal im Kontext zu einer Gruppe und manchmal im Kontext zu einer Gesellschaft. Der Sozialarbeiter muss sich in jeder Hinsicht bei seiner Arbeit darauf beziehen und es lernen damit umzugehen. Desto besser er es versteht mit sein „Handwerk“ umzugehen, desto besser und wirkungsvoller kann er dieses ausführen. Konopka sagt, dass Gruppenarbeit eine der Methoden ist, welche in überschaubaren Gruppen angewendet wird. Weiter heißt es, dass diese Methode in Kinder-, Jugendlichen- und

Erwachsenengruppen praktiziert wird und ebenso in heilpädagogischen und in Aktionsgruppen. „Sie kann in engen institutionellen Rahmen ausgeübt werden, aber auch in freien Gemeinschaften, um Nachbarschaftsbeziehungen, eine Schulform oder eine Dorfgemeinschaft zu fördern.“ („Soziale Gruppenarbeit: Ein helfender Prozess“ S.18, Z.36 – 40)

In diesem Buch sagt die Autorin, dass Gruppenarbeit sowohl innerhalb freier als auch institutioneller Erziehungsarbeit, in der Jugendhilfe, Erwachsenenbildung und der sozialen Aktion begann. Diese Art der Gruppenarbeit entwickelte Arbeitsweisen auf den Gebieten der Therapie, des Strafvollzugs und im Kampf gegen soziale Benachteiligung, welche eine hohe Bedeutung hervorbringt. Die Anwendung dieser Arbeit bezieht sich aber nicht nur auf eben genannte Gebiete, sondern auch auf gemeindliche Entwicklungsvorhaben, Verwaltung, Jugendbewegung, wo immer Menschen Hilfe brauchen, um Selbstvertrauen zu gewinnen und leistungsfähiger zu werden.

Ihre Einführung in die „Soziale Gruppenarbeit“ war/ist nicht nur in den USA ein Klassiker geworden, auch hierzulande ist es ein begehrtes Buch.

Im folgenden Buch, „Heime Lückenbüßer oder Lebens-Chance?“ geht G. Konopka wiederholt auf Gruppenarbeit und -pädagogik ein. Dieses Buch entstand zu der Zeit, als die Gruppenpädagogik noch ohne Bedeutung war und die Gruppe an sich kein Ansehen hatte. Heutzutage hat sich die Bedeutung stark geändert und findet nicht nur unter Pädagogen und ähnlichen Gruppen großen Anklang.

„Praxisberatung (Supervisionen) besteht nicht nur in der Beobachtung dessen, was der andere tut, sondern in verständnisvoller Hilfe in Einzelgesprächen wie auch in anregenden gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen. Erzieher, Aufsichtsbeamte und Gruppenleiter sollten in Zukunft mit einer besseren fachlichen Grundlage arbeiten. Sie können vom Gruppenpädagogen im Heim ebenso lernen wie durch außerhalb stattfindende Kurse und zusätzliches Studium.“ („Heime Lückenbüßer oder Lebens-Chance?“ S.236, Z.11 – 18)

Quellen: Konopka, G.:
„Mit Mut und Liebe“. Deutscher Studien Verlag, Weinheim, 1996
„Soziale Gruppenarbeit: ein helfender Prozess“, Deutscher Studien Verlag, Weinheim, 2000
„Heime Lückenbüßer oder Lebens-Chance“, Hausschwalbach, Wiesbaden, 1971